



Jugendradio FunX – nicht von Profis gemacht

Eine öffentliche Radiostation, die es versteht, wie man ausländische Jugendliche anspricht? FunX weiß, wie man das macht. Die Station sendet in den großen Städten für die Jugend Kultur, Bildung und Information. Am 2. August 2006 feierte FunX seinen vierten Stationsgeburtstag.

Der meist gehörte Begriff innerhalb der Redaktionsmauern des Radiosenders FunX ist „usp“ – unique selling point. Und das ist auch das Motto der Station, z.B. das Aufspüren neuer Talente. FunX spielte den populären „Lange Frans“ schon bevor er mit seiner Frau Baas B. rappte.

Die Jugend selbst zu Wort kommen lassen ist auch so ein Motto des Senders. Seit dem Beginn vor vier Jahren hat man nach eigenen Angaben keine Profis arbeiten lassen. Und FunX traut sich, die Musik zu spielen, die andere Radiosender links liegen lassen: von Dancehall bis Hip-hop und Platten mit marokkanischen und türkischen Einflüssen. Zwischen den Musikstücken glückt es FunX auch, die ausländischen Jugendlichen in den vier großen Städten der Niederlande für Nachrichten und Hintergrundberichte zu interessieren. Denn der Sender weiß, was in den Straßen los ist: Täglich gehen Reporter nach draußen, um Jugendliche zu befragen, was sie gerade beschäftigt, wie Straßenreporterin Naomi Matil (25), die sich mit dem Mikrofon in die Innenstadt von Rotterdam mit der Fragestellung „Gott ist Gott ist passé“ begibt. Auf goldglänzenden Pfennigab-sätzen ist sie auf der Suche nach Jugendlichen, die etwas über Glauben erzählen wollen. Ihre Antworten werden dann als kurze Einspielungen in die regulären Programme eingebaut.

Matil stellt diese Frage einem 16-jährigen Jugendlichen, der im Stadtzentrum auf einer Bank sitzt und einen Joint raucht. Etwas benebelt reagiert er: „Ja, wenn du selber glauben willst, dann tue es, und tu es nicht, wenn du es nicht willst.“ „Aber glaubst du selber?“ „Nein, selber nicht. Nun ja, ich glaube schon, dass etwas mehr da ist, als nur die Welt allein, aber nicht, dass es einen Gott gibt.“ „O.K., und Himmel und Erde?“ „Das ist es, woran man glaubt.“ Und so geht

es dann noch etwas weiter. Der Mangel an Inhalt ist die größte Kritik an der öffentlichen Radiostation, die in Amsterdam, Den Haag, Rotterdam und Utrecht zu hören ist. Mangel an „content“ wird das bei FunX genannt. Wo im Studio in der Jugendsprache „lines“ abgesetzt werden und ein „fetter track“ klingt, wird in der Redaktion mit einem Hauch Englisch gesprochen. „Der richtige „tone“ oder die richtige „voice“ ist für uns das Wichtigste“, erklärt der 31-jährige Programmdirektor Mezen Dannawi im Sitzungssaal des Rotterdamer Hauptbüros. „Die Präsentatoren müssen den FunX-Ton drauf haben. Sie müssen es verstehen, die Jugendlichen anzusprechen. Danach kommt erst der Inhalt“. So kann es vorkommen, dass eine Präsentatorin „TBS'er“ beschreibt als „Geistig Behinderte und Mörder“ statt „Menschen, die eine Tat als Folge ihrer geistigen Behinderung begehen“. „Das Tolle ist, dass die Hörer diese Art Fehler selbst korrigieren“, sagt Dannawi. „Sie reagieren über unser Internet-Forum oder schicken eine E-Mail. Diese Reaktionen werden an den Präsentator dann weitergeben: „Prima, dass du über TBS'er reden willst, aber informiere dich erst vorher selbst“.

Da FunX eine öffentliche Sendegesellschaft ist, muss der Sender 50 Prozent der Sendezeit der Kultur, Bildung und Information widmen. FunX setzt das so gut wie möglich um für die Jugendlichen. „Das ist Blödsinn, den Jugendlichen zu erzählen, wieviel Prozent von ihnen Schulden hat. Es ist viel besser, die Jugendlichen selbst zu fragen, was sie über Schulden denken und wie sie damit umgehen“, meint der Programmdirektor. Das ist auch die Absicht des Senders, setzt Dannawi fort. Bevor FunX zu senden begann, befragten die Initiatoren Jugendliche darüber, was sie vom Radio erwarteten. „Sie sagten, dass sie es nicht so gut fänden, sich die Gemütlichkeit zwischen

dem Präsentator und einem Studiogast anhören zu müssen. Sie würden sich da irgendwie ausgeschlossen fühlen. Sie wollten selber mitwirken können. Darauf basiert FunX. Man soll aber nicht denken: wir fragen die Jugendlichen danach, was sie wollen, machen ein Format und nun wissen wir's. Die Straße bleibt in Bewegung, also werden wir auch weiter fragen.“ Aber mit den Antworten auf diese Fragen hat der Sender die 50 Prozent Kultur, Bildung und Information noch nicht erreicht.

Bisher zweimal wurde FunX vom Commissariaat voor de Media (CvdM) schon verwahrt. Nach der ersten Messung des CvdM im Jahre 2004 bestanden nur ungefähr 22 Prozent der Sendezeit aus Kultur, Bildung und Information. Bei einer zweiten Messung 2005 waren es 34 Prozent und somit eine Übertretung des Mediengesetzes, die eine Geldbuße von 2700 Euro ausmachte. Dannawi hat Verständnis für das Commissariaat, findet die Handhabung der Regelungen aber etwas übertrieben. „Auch wenn wir einige Prozent unter diesem Wert liegen, ist unser Radio qualitativ besser als Radio 1, 2 und 3 zusammen. Worüber reden wir dann noch? Die Jugendlichen chatten viel im Internet. Sie können so schnell ihren Standpunkt klarmachen. Wo wir eine Viertelstunde brauchen, tun die Jugendlichen dies in wenigen Minuten. Das sagt nur etwas aus über die Quantität, nichts über die Qualität“.

Um eine weitere Strafe zu vermeiden, überwacht der Sender den Prozentsatz nun selbst. FunX hält sich an die 50 Prozent, beschwört der Programmdirektor in Erwartung der nächsten CvdM-Untersuchung. Dafür begann der Sender u.a. mit Nachrichtenbulletins, über die anschließend im Studio noch etwas weiter geredet wird. An einem sommerlichen Dienstagabend setzt sich der Nachrichtensprecher von „NOS-Headlines“ im Rotterdamer Studio vor das Mikrofon, aus dem das Programm „FunX-Start“ gemacht wird. Die kürzlich gestarteten „NOS-Headlines“ bringen Nachrichten für die jugendlichen Hörer. Der Nachrichtensprecher berichtet über Zahnärzte, die bei Rechnungen schummeln, über eine falsch verschickte Stromrechnung über ca. 2 Millionen Euro, über eine aufblasbare Puppe, die auf unterschiedliche Art und Weise „verwendbar“ ist „um eure Einsamkeit weg zu blasen“ und darüber, dass sich die Leute



die Puppe neben sich in ihr Auto setzen können, um sich sicherer zu fühlen – Heiterkeit im Studio – der Nachrichtensprecher kann auch kaum ein Lachen unterdrücken.

Diese Herangehensweise an die Aktualität – oft von der Straße, manchmal lustig, manchmal ernst – zeigt Wirkung. FunX ist in Rotterdam, Amsterdam und Den Haag die populärste Radiostation unter den jüngeren Hörern zwischen 15 und 35 Jahren laut einer Untersuchung von „Interview NSS“, die im Juni 2006 veröffentlicht wurde. Pro Woche erreicht der Sender 28 Prozent der Jugendlichen. In Utrecht muss FunX noch einige andere Sender „erdulden“, aber auch dort ist das Regio-Radio populär. Außerdem erreicht FunX auffallend viele ausländische Hörer: 79 Prozent der Hörer sind Ausländer gegenüber 21 Prozent Inländern. Das bei der Jugend gut gehörte kommerzielle Radio 538 lässt ein gegenteiliges Bild erkennen, wie die Zahlen des Umfragebüros „Interview NSS“ zeigen. Unter diesen Hörern sind 71 Prozent Inländer und 29 Prozent Ausländer.

Für die etablierten Medien sind dies imposante Zahlen. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen in Rotterdam und Amsterdam sind Ausländer, ergab eine Untersuchung des zentralen Büros für Statistik. Eine beliebte Zielgruppe also. Aber trotzdem ist es kaum möglich, Jugendliche für Nachrichten zu interessieren, weiß Vize-Programmdirektorin Cherylla Ganpatsingh: „Unsere Reporter gehen jeden Tag in die Schulen und auf die Straße, um zu hören, was da läuft. Und wir erhalten auch Themen aus unserer Redaktion heraus, denn dies sind alles junge Leute aus den großen Städten mit unterschiedlichen Milieus. Die Redaktion ist unsere Öffentlichkeit“.

Die 26-jährige Frau Ganpatsingh ist ein schönes Beispiel für die andere Mission von FunX: Die Ausbildung von jungen Medientalenten. Innerhalb von 3 Jahren arbeitete sie sich von einer Straßenreporterin hoch zur Vize-Programmdirektorin. Ihr Kollege Danawi packt sein Laptop aus. „Schauen Sie“, sagt er, während er auf dem Keyboard herumtippt. Und nacheinander erscheinen Fotos der Redaktionsmitglieder auf dem Bildschirm: Schwarz, weiß und alles, was sich noch dazwischen befindet. „Die Medien fokussieren sich auf ‘clashes’ in dieser Mischung. Gemeinsam können sie sehr viel zustande bringen, viel mehr, als wir bis jetzt in den Nachrichten hören. Diesen Mix macht FunX“.

Der Sender will dann auch hauptsächlich positive Stories bringen, sagt Danawi. „Loverboys, Gruppen-Vergewaltigungen. Natürlich müssen wir auch diese Meldungen

bringen. Aber wir wollen auch berichten, was gut läuft. Wenn aus Untersuchungen hervorgeht, dass 10 Prozent der Moslems Radikale sind, ist das ganz groß in den Zeitungen zu lesen. Ich denke jedoch: 90 Prozent sind daher **keine** Radikalen. Das finde ich viel interessanter“. Es ist ihm jedoch klar, dass andere Medien umfassend über radikalisierte Moslems berichten, da sie ein gesellschaftliches Problem bilden. „Wir wollen uns aber darauf nicht allzusehr konzentrieren“. Die Jugendlichen haben mit derartigen Themen auch nicht allzuviel am Hut, sagt Danawi und zeigt auf seinen Bildschirm. „Sie haben Probleme mit Schulden und schlechten, öffentlichen Verkehrsmitteln. Wenn man zu viel über Probleme mit Ausländern berichtet, vergisst man die echten Probleme, mit denen die Menschen täglich zu tun haben“. FunX vermeidet deshalb möglichst den „Tageswahn“. Über die Dänischen Islam-Cartoons, die weltweit viel Staub aufgewirbelt hatten, wurde auf der Station bewusst nicht geredet. „Es war allerdings der Anlass für eine Diskussion darüber, was Jugendliche unter Humor verstehen“, meint Straßenreporterin Matil. „Damals begannen die Jugendlichen doch über die Cartoons zu diskutieren“. Die Radiostation ist zunehmend vorsichtiger bei problematischen Themen. Nachdem Anfang 2004 Murat D. am Den Haager Terracollege einen Oberstudienrat tötete, blieb FunX dem Gelände fern, obwohl dies eine der Schulen ist, aus der sich lokale Straßenreporter eigentlich recht regelmäßig melden. Ganpatsingh: „Alle Medien sprangen auf diesen Zug auf. Sie hielten sich alle eine ganze Woche lang in der Nähe der Schule auf. Nach diesem Vorfall sind wir absichtlich weggeblieben. Wir wollten der Schule etwas Ruhe verschaffen. Nachdem alle anderen Medien wieder weg waren, sind wir erst hingegangen. Davon hatten die Jugendlichen viel mehr“.

Die Musik von FunX

Die regionale Radiostation, die in den vier großen Städten der Niederlande sendet – die Frequenzen sind zu finden auf <http://www.funx.nl> – spielt viel Musik, die auf anderen Sendern nicht zu hören ist: Musik mit surinamischen, türkischen oder marokkanischen Einflüssen. Daneben sendet FunX viel Hiphop und R & B. Auch Rapper wie K-liber und Hiphop-Künstler Sean Paul sind populär. „Acts“ wie „Opgezwolde“ oder „Ali B“ kommen zu uns. „Die Szene



Die Internetseite von FunX.

findet uns“, sagt Programmdirektor Mezen Dannawi. „Die Straßenreporter halten uns gut auf dem Laufenden, was die Jugend hört. Wir spielen gerne neue Künstler“.

FunX will regional sein

Es ist unklar, ob FunX im kommenden Jahr noch zu hören sein wird. Der Sender erhält noch bis 2007 finanzielle Unterstützung. Über neues Geld wird noch verhandelt. Seit September 2005 ist die Station über Satellit, Kabel und Internet zu empfangen. Für die landesweite Verbreitung arbeitet der Sender zusammen mit BNN und NOS. Aber trotzdem will FunX als regionale Station weitermachen, um so dicht wie möglich bei den Hörern zu bleiben. Man hofft, auch in anderen Städten eine eigene Version starten zu können. In die Redaktion kommen täglich E-Mails von Jugendlichen aus Almere, Tilburg oder Nijmegen, die ein eigenes FunX wollen.

Norbert Scheel via Caroline-Radio-Club, Robijn 16, NL-2691 TJ 's Gravenzande, Niederlande. „Trouw“ vom 3. August 2006

FunX hören

Die Programme von FunX laufen über den Satelliten Astra (19 Grad Ost) auf 12,515 GHz horizontal, Symbolrate 22.000, Audio-PID: 120. Außerdem als Audio-Stream live im Internet. Nach Aufruf der Seite <http://www.funx.nl> links oben auf „Listen Live“ klicken und los geht's.

Redaktion